

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des

Fürstentums und der angrenzenden Bezirke



Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Landbote“, „Der Landbote“, „Jedem das Seine“ und „Wörter für Lippische Heimatleute“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Verbreitungen in allen Teilen des Landes.

Abonnementpreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für 1/2 Jahr M. 2.50, für 3 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für 1/2 Jahr M. 2.50, für 3 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbeleggeld für 1/2 Jahr M. 0.45, für 3 Monate M. 0.30, für 1 Monat M. 0.15. Abgaben werden für Lippische und für die angrenzenden Bezirke mit 15 Prozent, für die übrigen mit 20 Prozent der Kleinbeträge über dem Namen berechnet. Rücksendungen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

Nr. 140

Detmold, Sonnabend, den 17. Juni 1916

149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

mit. Großes Hauptquartier, 16. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des Toten Mannes an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie nach kurzem Gegenstoß zurückgeworfen. Wir machten dabei

8 Offiziere und 238 Mann Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

Eine Wiederholung feindlicher Angriffe am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig erfolglos. Der Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtsintensität, abgesehen von kleinem, für uns günstigen Zusatzeinsatz an der Thiaumontschlacht, im wesentlichen auf starke Feuerkraft der Artillerie beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Rothemann, nördlich von Prosewka, setzten die Russen ihre gestrigen Angriffe fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben 400 Mann Gefangene in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Geschwaderangriff österreichischer Seeflugzeuge.

mit. Wien, 16. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dniepr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raum nur Geplänkel. Westlich von Wladimir dauern die Kämpfe russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben 2 russische Offiziere und 400 Mann. Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien entwickelten sich an der ganzen Front neue Kämpfe. Am Stochob-Styr-Abschnitt wurden abermals mehrere Übergangsversuche abgelehnt, wobei der Feind, wie immer, schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südring der Hochfläche von Dobberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen. Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafteste Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortlergebiet nahmen unsere Truppen die Tuff- und hintere Malsburg-Spitze in Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Koerber, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. auf den 16. die Bahnanlagen von Portogruaro und Latisana und die Bahnstrecke Portogruaro-Latisana, ein zweites Geschwader von militärischen Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen von Monfalcone, San Gaudenzio, Pireas und Vestrina erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Zerstörer in Bahnhöfen und Stellungen zerstört. Starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unbeschädigt eingedrungen.

„Stettenkommando.“

Der „Stiere“ Sieg des Vierverbandes.

Churchill gegen Churchill und andere.

Das alte Lied von der großen, letzten, entscheidenden Offensive des Vierverbandes ist wieder einmal von Herrn Winston Churchill angestimmt worden. Nur ist es jetzt das Jahr 1917, für das er den Zusammenbruch der eisernen deutschen Front erhofft, während man noch vor einem halben Jahre erzählte, daß dieses Ereignis schon 1916 eintreten würde. Im ersten Kriegsjahre war der Vätertag der Entente sogar voll von Prophezeiungen auf die herrliche Frühjahrs- oder Sommeroffensive von 1915 gewesen.

Die Herren haben also wieder gelernt. Auch ihre Mittel zum unheilbaren Sieg haben sich mit der Zeit geändert. Früher hoffte man entweder auf das schon vorhandene russische oder auf das neu zu schaffende englische Millionenheer. Heute träumt Herr Churchill von ein paar Duzenden schwarzen oder braunen Divisionen, die im Jahre 1917 aus Indien oder Afrika kommen und den Sieg verbürgen sollen.

Wir sehen dem Erscheinen dieser Vertreter der englischen Zivilisation umso ruhiger entgegen, als wir den Wert der Bahnschlachten Churchills und seiner Gefolgsleute auf Grund einer längeren Erfahrung richtig zu schätzen wissen. Die meisten unserer Leser werden es aus begreiflichen Gründen nicht für der Mühe wert gehalten haben, sich näher mit den englischen Voraussetzungen zu beschäftigen. Deshalb seien hier einige Proben davon angeführt.

Churchill am 15. 11. 1915 im Unterhaus.

(Times vom 16. 11.) Wenn der Feldzug von 1915 wesentlich durch den Mangel an Munition befristet worden ist, so sollte der Feldzug von 1916 gewonnen werden, da in Deutschland Mangel an Mannern eintritt.

Churchill am 23. 5. 1916 im Unterhaus.

(Times vom 24. 5.) Es ist unvernünftig, zu erwarten, daß der Krieg jetzt eine entscheidende günstige Wendung nimmt. Die Kämpfer der See sind dazu zu gleichmäßig. Nur auf dem künftigen Gebrauch und der weiteren Entwicklung unserer Reserven ruht die Hoffnung auf den Erfolg.

Churchill am 15. 11. 1915 im Unterhaus.

(Times vom 16. 11.) Die stark befestigte Herrschaft Englands zur See und die rasche und enorme Vernichtung deutscher Männer sind Faktoren, auf die sich England mit Vertrauen verlassen kann.

England ist die Reservemacht unter den Verbündeten, und die Zeit ist gekommen, diese Reserven mit aller Macht in die Waagschale zu werfen.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Times vom 24. 5.) (Empfiehlt die Rekrutierung von Negern.) Warum sollen wir nicht jetzt mit ihnen beginnen für den Feldzug von 1917?

Welche Rolle wird Indien im Jahre 1917 spielen, falls der Krieg bis dahin dauern sollte? Was kann uns, wenn wir jetzt mit der entsprechenden Vorbereitung beginnen, daran hindern, im Jahre 1917 zehn bis zwölf indische Divisionen in die Waagschale zu werfen. Ich empfehle der Regierung, die Pläne für die indische Armee von 1917 zu machen.

Vortrag von Oberst Maude am 27. 6. 1915.

(Daily Telegraph vom 28. 6.) Wenn der Prozentfuß der Deutschen, die monatlich getötet werden, konstant bleibt, sind die Deutschen bis Anfang November erledigt. Wir haben keine Gile, aber unsere Führer werden auf keinen neuen Winterfeldzug warten. Ich glaube, daß sich in ein paar Wochen etwas Großes ereignet. 15 Millionen Russen sind zum Militärdienst brauchbar, und die Alliierten sind den deutschen Seeren fünf bis sechs-fach überlegen.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Times vom 24. 5.) Erst wenn wir imstande sein werden, an den Grenzen von Deutschland und Oesterreich-ungarischen Armeen zu verfahren, die an Stärke wirklich dem Feind überlegen sind, dann wird die Stunde des Endsieges geschlagen haben.

Oberst Newington.

(Times vom 10. 4. 1915.) Die bedeutsamen Operationen, die in den Karpathen und zwischen Maas und Mosel vor sich gehen, stellen die Eröffnung der Sommeroffensive 1915 der Alliierten dar. Alle Armeen sind fertig zum Angriff und des Sieges gewiß. Sie sind für alle Ereignisse vorbereitet, und obwohl der Kampf hart sein wird, berechtigt uns alles, den Sieg unserer Waffen zu erwarten.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Times vom 24. 5.) Viele unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten im Westen entspringen durch die unglückliche Offensive vom letzten Herbst. Ich hoffe, daß wir den Versuch nicht wiederholen werden.

Daß die Engländer noch einmal einen großen Angriff gegen unsere Westfront versuchen werden, ist ja möglich. So lange nicht alle Machtmittel erschöpft sind, werden sie unseren Sieg kaum anerkennen wollen und schon um ihrer Bundesgenossen willen auch nicht anerkennen dürfen. Aber eben darum kann es uns nicht sein, wenn sie immer noch nicht durch Schaden klug geworden sind.

Vom Tage.

Die geheime französische Kammerführung.

mit. Paris, 16. Juni. (Melbung der Agence Havas.) Die Kammer beschloß mit 412 gegen 138 Stimmen, eine Geheimführung abzulehnen. Die Sitzung wurde um 1/3 Uhr nachmittags unterbrochen, um die Klärung der Tribünen vorzunehmen.

Das Kabinett Boselli-Bissolati.

Sonnino verbleibt im Amt.

cl. Lugano, 16. Juni. Mit der Annahme des Portofeuilles des Auswärtigen durch Sonnino ist ein neues Kabinett auf der Basis Boselli, Bissolati, Orlando, Sonnino festgelegt. Trotz der ostentativen Zufriedenheit der italienischen Presse über das Verbleiben Sonninos ist es unverkennbar, daß gerade sein Verbleiben aus mannigfachen Gründen wahrscheinlich eher ein Element der Schwäche als der Stärke des Kabinetts bedeutet.

Lebensmittelfrucht in Russland.

mit. Berlin, 16. Juni. Nach dem „Berliner Lokal-anzeiger“ beschäftigt sich der Kriegs- und Landwirtschafts-ausschuß der Reichsbank mit der schweren Lebensmittel-frucht und beschloß die Einführung von vorläufig vier fleischlosen Tagen in der Woche.

Griechenland immer noch unter Blockadewang. mit. Athen, 16. Juni. In einer Melbung aus Athen behauptet laut „Athen. Ztg.“ die Gavas-Agentur: Der Donnerstag verlief für die Bevölkerung unter größter Angst. Die Blockade ist unverändert und die Regierung noch immer nicht in Verbindung mit den Alliierten. Aus dem Piräus ist kein Schiff ausgefahren. In der Kammer schlugen Abgeordnete vor, an die Mächte einen Protest zu richten, worin ihnen mitgeteilt werden soll, daß die Unterbindung der Getreide-transporte die gesamte Bevölkerung des Landes bedrohe.

Wilson wieder als Kandidat aufgestellt. mit. St. Louis, 16. Juni. (Melbung des Neutencher Bureau.) Der demokratische Konvent hat durch Jura Wilson und Marshall wieder für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft nominiert.

Der neue Präsident von China. mit. Peking, 16. Juni. Der bisherige stellvertretende Präsident Li Yuanung ist der Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Yuan Shikai geworden. Sein Amtsantritt wurde im Lande mit großem Beifall aufgenommen. Für den verstorbenen Präsidenten hat die chinesische Regierung eine Trauerzeit von 27 Tagen angeordnet.

Lippisches.

Detmold, 17. Juni 1916.

Unsere Helden.

Im Alter von 38 Jahren starb in den Reihen des 6. Garde-Inf.-Regts. der Sanitäts-Gefreite August Gube aus Talle im Amte Hohenhausen des Helldolch.

Der Rangseigefreite Gefreite Fritz Müller aus Erdbruch bei Großenmarpe wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite August Landermann aus Hildesheim beim Inf.-Regt. Nr. 255 wurde am 22. Mai mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Nach einer Mitteilung vom westlichen Kriegsschauplatz hat Se. Hochf. Fürst Leopold von Reutemann Richter, dem Leutnant W. Schmeberg aus Detmold und dem Feldwebel Fritz Vacht, Bänder der herrschaftlichen Wäule in Farbe, das Lippische Lippische Ehrenkreuz für heldenmütige Tat verliehen. Die drei so hervorragenden Ausgezeichneten gehörten dem ehemaligen Landsturm-Bataillon Detmold an.

Der Ersatz-Reservist Rudolf Dittmann aus Detmold wurde am 5. Juni mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Der Kriegsfreiwillige Gefr. G. Kleinwegener aus Pivitsheide erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Lippische Kriegsverdienstkreuz, sein Bruder, Musikant H. Kleinwegener, die Lippische Verdienstmedaille.

Zum Leutnant der Reserve befördert wurde der Vizefeldwebel Schnitzger, Detmold, früher im Inf.-Regt. Nr. 55.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht Fürst Leopold zur Lippe, hoher Protektor des Lippischen Kriegerbundes, hat auf die durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Major Wittje, namens aller Kriegervereinskameraden ausgesprochenen Geburtstagswünsche folgendes Dankschreiben überreicht:

Schiede, den 7. Juni 1916.

Dem Fürstlich Lippischen Kriegerbund sage ich warmen Dank für den mir aus Anlaß meines Geburtstages dargebrachten Glückwunschs und alle freundlichen Glückwünsche. In treuer Kameradschaft steht alles, was Waffen tragen kann, wider den Feind. Und alle Hände, die zu matten und müden im Ringen um die Ehrengeworden sind, um hinauszuweichen zu können an die Front, kämpfen auch in der Heimat in stiller Treue für das große Ziel und das glückliche Ende dieses Daseins-kampfes unseres Vaterlandes. So möge den Wein geteuer Kriegerbund den alten ferndeutschen Rittersgeist, der ihn von jeher belebt hat, allzeit weiter fließen und rings im Lande erhalten.

Leopold.

Eine hohe Auszeichnung für Kunst hat Se. Hochf. Durchlaucht Fürst Leopold dem Detmolder Aquaristen Otto Ding zu Teil werden lassen, indem er ihm die Lippische Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh. In den Kreisen der Freunde Ding'scher Kunst hat die Ehrung des Künstlers lebhaftes Interesse und Freude hervorgerufen. Otto Ding ist auch der Schöpfer des Fürstlichen Gedenkblattes für die im Felde gefallenen Lippischen Krieger.

Goldankaufsstelle.

„Der König rief, und alle, alle kamen!“ Wie strömten vor 100 Jahren die Männer und die wehrhafte Jugend unseres Volkes zu den Fahnen und brachten Gut und Blut und die Frauen und Jungfrauen unseres damals armen Vaterlandes ihr kostbares Geschmeide in reicher Fülle für des Vaterlandes Befreiung von dem fremden Unterdrück, und wollte keiner zurückbleiben!

Und wieder ruft das Vaterland! Wiederum gilt es seine Freiheit, seine Größe, die Heimat und der eigene Held, deutsches Glauben, Leben, Hoffen. Wiederum drohen seine Feinde ringsum es mit Gewalt und List und ihren Lügen zu verderben, zu vernichten. Wieder stehen unsere Väter, Männer, Brüder im heißen Kampf, und sind Frauen und Jungfrauen auf dem Plan mit ihrer helfenden, dienenden Liebe.

Aber gehört zum Kriege Geld und wieder Geld, gilt darum unser Volk wirtschaftlich stark zu halten, so ist's auf's dringendste not, den Goldbestand unserer Reichsbank zu stärken und durchzuhalten bis zum endgültigen Sieg und dauernden Frieden. Wiederum, wie vor 100 Jahren, ist's darum heilige patriotische Pflicht und Ehrenfache der deutschen Männer und Frauen ihre Goldschätze, ob es auch noch so kostbares Geschmeide, noch so liebe Geschenke, merkwürdige Andenken, alte Familienstücke sind, auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Was nützen sie in Kassen und Schubfächern! Stille und doch laut lebende Antäcker sind gegen die Feinde: „Ihr wollt Euch von Eurem Gold nicht trennen, wo es das Vaterland gilt? Wo eure Männer, eure Söhne, eure Brüder täglich, stündlich ganz andere Opfer bringen, wo sie ihr Leben in heißem Kampfe zu opfern mit Freuden bereit sind?“ Wie, wenn auch nur einen Tag die feindlichen Dörfer mit ihrem Rauch und ihrer Dampfer bei uns eingebrungen wären und in unsere Häuser aufgeräumt hätten! Nichts wäre uns geblieben! Alles hätten wir hingeben müssen, ob es uns auch noch so lieb und wert! Und nun, wo es freilich geben, in dankbarer Liebe auf dem Altar des Vaterlandes es zu opfern gilt, wollt ihr es verweigern im kleinlichen engstirnigen Sinn?

Viele, große und kleine Gaben sind uns schon geworden und gerade viel von einfachen schlichten Leuten, die ihr Vermögen mit Freuden brachten und selbst den Duft verströmten. Aber viele in Stadt und Land, auch gerade bei Regulieren haben sich der Dankesspflicht gegen das Vaterland noch nicht erinnert oder ihre Erfüllung noch aufge-schoben. Und doch liegen gewiß dabei noch viele Hoffbarkeiten, nicht nur alte verbrauchte, deren sich zu entäußern kein Opfer ist, sondern auch liebe Andenken und Schmuckstücke, die zu geben, wirklich ein Opfer und gewiß im Sinne auch der Gabe ist. „Es ist mein einziges Gold, aber für das Vaterland gehe ich es gern“, sagte eine schlichte Frau, als sie ihren einzigen Schmuckgegenstand uns brachte, mit freudigem Angeficht. Lasse doch keiner sich von ihr beschämen! Wird doch dazu der volle Goldwert entschädigt!

Doppelte Lust, wer schnell gibt!

Alle Gaben an die hiesige Geschäftsstelle der Reichsbank, Bahnhofstraße 5, vormittags von 10-1 Uhr.

Zu den Serkelpreisen.

Von der Fürstlichen Regierung geht uns folgende Zuschrift zu:

In der Presse reizen die Klagen über hohe Serkelpreise nicht ab. Die Regierung wird wiederholt befragt, aus welchem Grunde sie Abstand davon nehme, für Serkel Höchstpreise festzusetzen. In diesen Höchstpreisen erblicken die Kritiker fast durchweg das einzige und unfehlbare Mittel gegen solche Ueberforderungen. Den Grund für das Verhalten der Regierung glaubt man in dem Widerstande der Landwirtschaft finden zu sollen.

Daß letzteres nicht zutrifft, ist regierungseitig bei jeder sich bietenden Gelegenheit nicht den wahren Gründen offen dargelegt worden. Die Serkel haben Marktpreise. Letztere werden nicht auf den Lippischen Märkten festgelegt, sondern es bildet sich ein mehr oder weniger den gesamten deutschen Serkelmarkt beherrschender Preis. Ihn zu beeinflussen, ist die lippische Regierung natürlich außer Stande. Würde die lippische Regierung nun für das Fürstentum allein Serkelpreise festsetzen, wobei die Frage ganz außer Betracht bleiben soll, ob sie hierzu überhaupt befugt ist, so dürfte dies, wenn die Höchstpreise unter den Marktpreisen liegen, das aller-schwerste Mittel sein, um die Anschauung der Serkel zu begünstigen, also gerade das Gegenteil von dem zu erreichen, was die Kritiker beabsichtigen, nämlich die Serkel im Lande zu belassen, überleben die Höchstpreise aber die Marktpreise, so wäre sie natürlich erst recht verfehlt. Als Waffe gegen vereinzelte Ueberforderungen sind Höchstpreise nicht nötig. Bisherige Ausbeutungen läßt sich nach den bestehenden Strafbestimmungen wirkungsvoll entgegenstellen. Die Erwartung, welche weite Kreise anfänglich auf eine günstige Beeinflussung der Lebensmittelpreise an die Festsetzung von Höchstpreisen geknüpft haben, ist längst als trügerisch erkannt, soweit mit solcher Festsetzung nicht die Beschlagnahme der Gegenstände in Hand geht oder für die Festsetzung weite Wirtschaftskreise, also etwa für das ganze Reich einheitlich, geschieht. Die Ansetzung zur Festsetzung von Serkelpreisen bei der Reichsregierung ist erfolgt. Man wird abwarten müssen, ob sie zum Ziele führt.

Im übrigen kann nur einmal geraten werden, wirkliche Ueberforderungen unter Namensnennung und nicht anonym in der Presse bekannt zu geben. Das würde den Wünschen unserer Landwirte durchaus nicht widersprechen, von ihrer Mehrzahl vielmehr sicherlich gutgeheißen werden. Von Serkelpreisen kann natürlich nur dort die Rede sein, wo die Marktpreise erheblich überschritten werden.

Wenn die Regierung auch nicht im Stande sein sollte, die Serkelpreise festzusetzen, wenn sich gegen lippische Höchstpreise vielleicht auch Einwendungen aufrecht erhalten lassen, so geht es aber doch entschieden zu weit, wenn die Regierung erklärt, daß sie nicht einmal zur Beeinflussung der unerhöht hohen Preise in der Lage sei. Wo haben wir denn bei der Regierung in gewisser Weise nahe stehenden Landwirtschaftlichen Hauptvereins? Soll es wirklich ge-

